

Zum Fest Christi Himmelfahrt

Autor(en): **Schenker, Lukas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **75 (1998)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Fest Christi Himmelfahrt

Abt Lukas Schenker

Es ist sehr wohl möglich, dass uns unser Wissen über Luftfahrt oder gar Weltraumfahrt ein richtiges Verständnis von Christi Himmelfahrt verbaut. Denn Jesus hat sich mit seiner sog. Himmelfahrt gewiss nicht astronautischer Fähigkeiten oder Möglichkeiten bedient, mag uns die Aussage über die Himmelfahrt des Herrn in der Apostelgeschichte auch zu solchen Vorstellungen verleiten: «Er wurde vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken» (1,9). Zugegeben, dem Schreiber der Apostelgeschichte gelingt hier fast so etwas wie eine eindruckliche Bühneninszenierung. Aber das eigentliche Geschehen der Himmelfahrt beschreibt er nur mit paar Worten. Das Drumherum ist ihm wichtiger, und darum sollten wir die dabei von Jesus gegebenen Aufträge und Verheissungen mehr beachten als den Vorgang des Entschwindens in den Wolken. Zudem findet sich im Lukas-Evangelium auch die Formulierung: «Er wurde zum Himmel emporgehoben» (24, 51). Allerdings ist dieser Satz ebenso geprägt von unserer augenscheinlichen Weltsicht, die der wahren Wirklichkeit nicht entspricht: die Erde hier und der Himmel über uns. Davon müssen wir uns lösen, wenn wir die Aufnahme Jesu in den Himmel recht verstehen wollen. Es geht nicht um ein Unten und Oben. Es geht um die zwei Bereiche: die Erde als Bereich des Menschen und der Himmel als Bereich Gottes, wobei der Bereich Gottes keine Ortsangabe ist. Denn Gott steht über jedem Ort, und in seiner Allgegenwart ist er überall, auch im Bereich der Erde, des Menschen. Eine andere Formulierung zur Himmelfahrt Jesu im Markus-Evangelium

tönt nochmals wie eine Ortsangabe: «Jesus, der Herr, setzte sich zur Rechten Gottes» (16, 19). Auch das ist wiederum eine bildliche Vorstellungsweise, die mit einer Ortsangabe nichts zu tun hat. Die Redeweise, Jesus sitzt zur Rechten Gottes, will uns eine tiefere Wirklichkeit eröffnen, nämlich dass Jesus auf die gleiche Ebene wie Gott erhoben wurde. Auch das ist immer noch bildhaft ausgedrückt. Man könnte es vielleicht besser so sagen: Jesus als Mensch, der in Palästina lebte, predigte, wirkte, litt, am Kreuze starb und begraben wurde, der aber durch Gott von den Toten auferweckt wurde, ist in die Sphäre Gottes eingegangen als Gott-gleiche Person, wobei diese Sphäre, dieser Bereich Gottes wiederum keine Ortsangabe ist. Jesus ist durch seine Himmelfahrt nun endgültig als Mensch bei Gott und als solcher allgegenwärtig.

Welche Konsequenzen haben nun die Jünger aus dieser Erfahrung gezogen? – Sie wussten sich jedenfalls nicht von ihrem auferstandenen Herrn verlassen, auch wenn sie ihn nun nicht mehr als sichtbar erfuhren, wie in den Tagen nach Ostern. Sie wussten ihn als unter ihnen unsichtbar gegenwärtig, der sie weiterhin leitete, führte und ihnen Weisungen gab. Die Apostelgeschichte ist voll von solchen Zeugnissen, wie der Herr selber oder durch seinen Heiligen Geist sie leitete. Die Jünger haben jedenfalls diese Leitung und Führung durch ihren erhöhten Herrn wahrgenommen. Der Schlusssatz des Markus-Evangeliums zeigt klar diese Konsequenz, die sie aus der nun für sie neuen Situation gezogen haben: «Sie aber zogen aus und predigten überall. Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte die Verkündigung



Christi Himmelfahrt, Kupferstich (18. Jahrhundert).

durch die Zeichen, die er geschehen liess» (16, 20). Sie fielen also nicht in Resignation, sie zogen sich nicht von der Welt und ihrer Gesellschaft zurück. Im Gegenteil, «sie zogen aus», sie, die Apostel und Jünger und ihre Nachfolger, und in relativ kurzer Zeit, in ungefähr 300 Jahren, bekam durch sie das römische Weltreich ein christliches Antlitz trotz blutiger Verfolgungen und Widerstände. Sie wussten sich von ihrem Herrn gesandt, den sie dabei als wirksam erfuhren. Sie nahmen den Auftrag Jesu vor seinem Abschied ernst und glaubten an seine Verheissungen.

Was könnte dies nun für uns heute bedeuten? Wenn wir der Überzeugung sind, dass Jesus mit seiner sog. Himmelfahrt nicht Abschied von dieser Erde genommen hat, sondern weiterhin in der Welt, in der Kirche, ja in uns selber gegenwärtig ist und selber wirksam gegenwärtig sein will, dann müsste diese Glau-

benstatsache zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der Gegenwart des zur Gottgleichheit erhöhten Herrn Jesus Christus führen. Wir sind doch alle in unserer einseitig auf das Diesseits ausgerichteten Gesellschaft in Gefahr, Gott, Christus, die Kirche, überhaupt alles, was mit Glauben zu tun hat und darum nicht mit Händen zu greifen ist und uns keinen materiellen Gewinn bringt, an den Rand zu schieben oder gar weitgehend aus unserem Bewusstsein zu verdrängen. Das Fest Christi Himmelfahrt müsste uns wieder vermehrt darauf hinweisen, dass das Diesseits mit allem Drum und Dran nicht das einzige ist, das den Menschen bewegt. Jesus, der Auferstandene mit seinem verklärten, für unsere Augen nicht sichtbaren Leib, verweist uns auf die geistige Seite unseres Lebens, was aber nie Auszug aus dieser Welt heissen kann, solange wir noch in dieser Welt sind. Denn diese Welt muss uns trotzdem etwas angehen. Das Schlagwort: «Mag die Welt zugrunde gehen, wenn ich nur gerettet werde!» ist absolut unchristlich. Jesus, der menschgewordene Gottessohn, verweist uns immer zugleich in diese unsere Welt. Denn hier müssen wir unsere Glaubensüberzeugung leben, hier müssen wir uns bewähren. Jesus, der Auferstandene und Erhöhte, heisst uns nicht *aus* der Welt zu gehen, sondern sendet uns *in* die Welt: «Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!» (Mk 16, 15), wobei «verkünden» auf ganz verschiedene Art vor sich gehen kann. Jeder muss es auf *seine* Art und in *seiner* Stellung tun. Jesus hat uns dazu seine Gegenwart und seinen Beistand zugesagt. Wir sind nie allein. ER ist da und geht mit uns. Das soll uns Mut machen und zugleich Ausdauer geben.

Kurhaus Kreuz, Mariastein

10 Einzelzimmer, 14 Doppelzimmer, alle mit Dusche/WC, Telefon und Radio. Lift, schöne Parkanlagen, Tagungsräume. Einzelgäste und Gruppen, Ferien, Besinnung, Tagungen, Seminare.

Leitung: Erlenbader Franziskanerinnen

Telefon 061 / 731 15 75
Telefax 061 / 731 28 92